

späteren Meistern sind reichhaltiger vertreten: Rembrandt, Adr. v. Ostade, van Dyck (Iconographie fast vollständig), J. D. Ridinger, C. W. E. Dietrich, G. F. Schmidt, Chodowiecki und Raphael Morghen; letzterer mit einer ganzen Anzahl unvollendeter Probedrucke. Unter den Künstlern des 19. Jahrhunderts scheint Vasel besonders Menzel und Richter seine Vorliebe zugewandt zu haben. Die Aufnahme weniger bekannter und bedeutender Meister erklärt sich daraus, daß sie aus Braunschweig, der Heimat des Verfassers, stammen.

Als systematische Anordnung hat der Verfasser die alphabetische Reihenfolge gewählt, die wenigstens den einen Vorteil bietet, daß sie ein rasches Auffinden der einzelnen Meister ermöglicht. Ein Personenregister ist dadurch überflüssig geworden; und dafür hätte vielleicht einmal dem Katalog ein gut gearbeitetes Sachregister hinzugefügt werden können. Eine solche bisher nur in den Ornamentstichkatalogen übliche Verarbeitung des reichhaltigen Materials ist allerdings mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, dafür aber dankenswerter als man gemeinlich annimmt. Daß Vasel die Abdrucksgüte der einzelnen Blätter nicht erwähnt, kann man nur billigen, denn jedes Urteil hierüber ist so durchaus subjektiv, daß der Wert desselben vollständig illusorisch wird. Wenn man bedenkt, welchen Blättern in dem zum Zwecke des Verkaufes einer Sammlung fertiggestellten Katalogen häufig die schmückenden Beiworte wie »reizend, kostbar, prachtvoll, brillant, suberb, tadellos, hervorragend, unvergleichlich, erstklassig, wunderbar« zu teil werden, dann ist es mit dem Respekt vor dererlei Zensuren ein für allemal vorbei.

Daß dem gut ausgestatteten Katalog zehn Abbildungen von selteneren Blättern beigegeben sind, soll zum Schlufs noch besonders hervorgehoben werden. Sie in Netzätzungen herstellen zu lassen, war allerdings verfehlt, da eine solche den Charakter eines Stiches oder einer Radierung auch nicht im entfernten wiederzugeben imstande ist. Wer das Geld hat, einen solchen Katalog drucken zu lassen, der kann in diesem Falle auch zur Reproduktionstechnik der Heliogravüre greifen.

A. Hg.

Scheglmann, A. M., Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern.

I. Band: Vorgeschichte der Säkularisation. Regensburg 1903. J. Habel (X, 297 S. 8^o).

Obwohl nunmehr schon ein volles Jahrhundert vergangen ist, seitdem die in der Kirchengeschichte mit einem schwarzen Kreuz bezeichnete Säkularisation ihre tief einschneidenden Wirkungen fühlbar zu machen begann, besaßen wir bis auf den heutigen Tag noch keine umfassende Geschichte derselben. Scheglmann will sie uns in dem hier angezeigten Werke für das rechtsrheinische Bayern geben. Der unter Benutzung zahlreicher Originalkorrespondenzen sowie mit Verwertung einer ganzen Fülle von mündlichen persönlichen Überlieferungen bis jetzt fertig gestellte erste Band enthält als Frucht einer dreizehnjährigen mühevollen, fleißigen Sammlerarbeit die nicht wenig interessante Vorgeschichte der ganzen Bewegung. In den folgenden Bänden soll dann die Aufhebung der ständischen und nichtständischen Klöster und Hospitien, der Abteien, Kollegien, Kommenturen, Damenstifte, Fürstbistümer, Hochstifte und Domkapitel eingehend behandelt werden. Im Anschluß daran will uns Scheglmann endlich noch das Leben der hervorragendsten unter den säkularisierten Personen schildern und, was nicht weniger dankenswert ist, das fernere Schicksal der säkularisierten Sachen, namentlich der Klöster, Paläste, Kirchen, Bibliotheken, Kunstgegenstände, naturwissenschaftlichen Apparate und Sammlungen. Wenn schon der Stoff an und für sich das dem ersten Bande entgegengebrachte hohe Interesse in vollem Maße zu rechtfertigen und verständlich zu machen imstande ist, so verdient doch die klare und leichtfassliche Schreibweise noch als besonders ausschlaggebend hervorgehoben zu werden. Ihr ist es zu verdanken, daß das in seiner Anlage doch mehr wissenschaftliche Werk gleich nach Erscheinen des ersten Bandes eine nachhaltige Wirkung auf die Laienkreise auszuüben imstande war. Über den Standpunkt, den der Verfasser der Frage gegenüber einnimmt, orientiert uns gleich der erste Satz des ganzen Werkes: »Die natürliche Entwicklung der bayerischen Säkularisation reicht, wie so viel anderes Unglück, auf Luther zurück«. Das heißt man aber doch mit der Tür ins Haus fallen. Neben der konfessionellen Seite hat der ganze eigen-

tümliche Vorgang ja schließlic auch noch eine wirtschaftliche, nationalökonomische. Dafs diese nicht unter Erwägung des Für und Wider eingehender behandelt ist, dürfte entschieden ein Fehler der fleißigen Arbeit sein.

Die Siegel des Adels der Wettiner Lande bis zum Jahre 1500. Im Auftrage der königl. Sächs. Staatsregierung herausgegeben von Otto Posse, Dresden. Verlag des Apollo (Franz Hoffmann) 1903. gr. 4.

Seitdem die Sphragistik aufgehört hat, allein ein Betätigungsfeld des Dilettantismus zu sein, und wieder ihre alte Stelle als wichtige historische Hilfswissenschaft eingenommen hat, sind eine Reihe wertvoller Abhandlungen zur Siegelkunde erschienen. Inhaltlic dürfte sich Posses jüngstes Werk den besten Arbeiten aus diesem Gebiet an die Seite stellen, an Reichtum und Güte der Ausstattung aber alle hinter sich lassen. Bisher ist von dem groß angelegten Werke über die mittelalterlichen Adelsiegel der Wettiner Lande der erste Band erschienen, der die Grafen von Käfernburg - Schwarzburg, die Vögte von Weida, Plauen und Gera, sowie vom Adel den Buchstaben A umfaßt.

Mit kritischem Blick ist das weit zerstreute Material gesichtet, genaue genealogische Übersichten und Tabellen für die zeitliche Dauer der einzelnen Siegelstempel sind als wertvolle Hilfsmittel beigegeben und ein sehr sorgfältig gearbeitetes Register erleichtert den Gebrauch. Die im Text beschriebenen Siegel sind auf 50 Lichtdrucktafeln aus der graphischen Kunstanstalt von Meissenbach Riffarth & Co. in vortrefflicher Weise wiedergegeben. W. J.

Neujahrsblätter aus Anhalt. Herausgegeben von Professor Dr. Hermann Wäschke, Herzogl. Anhalt. Archivrat: 1. **Anhalt vor hundert Jahren** von H. Wäschke. Dessau. 1904. Verlagsbuchhandlung von Paul Baumann, Herzogl. Anhalt. u. Sachsen-Altenb. Hofbuchhändler. 32 SS. 8^o.

Zu einem Unternehmen, wie es gleicher Art seit Jahren schon die historischen Kommissionen der Provinz Sachsen und des Großherzogtums Baden für diese Gebiete betätigen, der alljährlichen Herausgabe von »Neujahrsblättern« für einen weiteren Kreis von Freunden der Landesgeschichte, ist nun auch für das Herzogtum Anhalt von be- rufenster Seite der Grund gelegt worden. Mit dem ersten Heft, einem geschichtlichen Rückblick auf »Anhalt vor hundert Jahren«, erscheint der Herausgeber selbst auf dem Plan. Nun ist das Jahr 1803 freilich eines der allerunerquicklichsten in der deutschen Reichsgeschichte, indes, wie des Verfassers Geleitwort mit Recht betont, bleibt es eine nicht zu unterschätzende Quelle politischer Einsicht, selbst so unerfreulichen Dingen, wie sie das beginnende 19. Jahrhundert gebracht hat, voll ins Antlitz zu schauen. Nicht wenige gleichzeitige Dokumente manigfachster Art, Akten, Noten, Relationen, Briefe sind sorgfältig verwertet und verwoben zu einer lebendigen Charakteristik der inner- und auferpolitischen wie nicht weniger der wirtschaftlichen Verhältnisse der drei anhaltischen Fürstentümer in jenen Tagen. HH.

Obrist, Hermann, Neue Möglichkeiten in der bildenden Kunst. Essays. Leipzig. 1903. Eugen Diederichs. (168 S. 8^o.)

Eine Sammlung von sieben zu verschiedenen Zeiten niedergeschriebenen Aufsätzen und Vorträgen, die in manchen Punkten offene Türen einstoßen, in vieler Beziehung aber durch die stark anregende Art, in der die aktuellen Probleme der Kunst und des Kunstgewerbes besprochen werden, von mehr als ephemerer Bedeutung sind. Von den durch den Charakter der Entstehung des Buches bedingten Mängeln verschiedener Wiederholungen abgesehen, geben uns die temperamentvollen Äußerungen des Münchener Künstlers wertvolle Beiträge zur Beantwortung der Frage eines zeitgemäßen Kunstunterrichts, denen sich nicht weniger interessante Erörterungen über die Zukunft unserer Plastik und Architektur angliedern. Wenn wir auf einen Aufsatz noch speziell hinweisen, so verdient er es vor allem deshalb, weil er in treffender Kürze die Schattenseiten einer heutzutage immer mehr an Boden gewinnenden Bewegung charakterisiert, an die man